



Gestern nachmittag brach zwischen Leuk und Niedergampel, auf der linken Seite der «Feschilju», ein riesiger Wald und Flächenbrand aus, der angefacht von einem harschen Föhnsturm im Verlauf des späteren Nachmittages und des frühen Abends beinahe katastrophale Ausmasse annahm. Dank eines konzentrierten Einsatzes aus der Luft und durch die «Bodentruppen» konnten aber Siedlungen und Häuser vor den Flammen gerettet werden:

Wie ein riesiges, glühendes Holzschicht ...

Leuk Susten/Feschel/Niedergampel/Bratsch. — Das Schauspiel, das sich gestern abend gegen 19.00 Uhr von der Kantonsstrasse aus den zahlreichen Neugierigen bot, war von makabrer Faszination: Die ganze Fläche zwischen Niedergampel und Leuk Susten bis hoch über die Verbindungsstrasse in die Leukerberge hinaus glühte einem einzigen glühenden und verkohlenden Holzschicht, aus dem aber immer wieder rötliche Flammen zuckten. Was gestern nachmittag auf der linken Seite der «Feschilju» zwischen Bratsch—Niedergampel und Susten als Wald und Flächenbrand gegen 13.45 Uhr begonnen hatte, entfesselte sich vor einem harschen Föhnsturm schon kurze Zeit nach Brandausbruch zu einem riesigen Waldbrand, gegen den die Helfer zeitweise fast ohnmächtig waren.

Vor allem nach Einbruch der Dunkelheit beorderten die Verantwortlichen keine Feuerwehrleute mehr in das felsige und steilabfallende Gelände, weil das Risiko schlicht und einfach nicht mehr eingegangen werden durfte. Und gegen die riesigen, in Brand stehenden Flächen nahmen sich die zeitweise bis zu sechs Hubschrauber aus wie zwar emsige, aber auch ein wenig ohnmächtige Insekten. Immerhin aber ist es dem entschlossenen Einsatz der Feuerwehren von Leuk Susten, Varen, Erschmatt, Albinen, Bratsch, Niedergampel, Visp, Raron, Agarn, Turtmann, Siders und Leukerbad sowie dem Löscheinsatz aus der Luft zuzuschreiben, wenn gestern abend, gegen 22.00 Uhr, die akuteste Gefahr gebannt schien.

Sogar Leuk-Susten gefährdet

Was sich noch in den Nachmittagsstunden von weitem betrachtet als nicht sehr gefährliche Angelegenheit ausnahm, bedrohte am frühen Abend nicht nur Gebäude in Susten, wie etwa die Sägerei Gottet, sondern hätte sich auch zu einer Gefahr für die östlichsten Häuser von Leuk-Stadt ausweiten können. Aus diesem Grunde handelte Kommandant Oskar ZenRuffinen sicher richtig, wenn er zu

diesem Zeitpunkt vor allem eine Abwehrfront in diesem Gebiet erstellen liess, die schlussendlich auch das Schlimmste verhüten konnte. Im Weiler Rotafen hatten Bäume nur wenige Meter von einem Gebäude entfernt gebrannt, doch ist auch hier das Übergreifen des roten Hahnes auf die eigentliche Siedlung verhindert worden.

«Die Sache sieht wüst aus. Glücklicherweise haben die im Einsatz stehenden Detachemente bisher die Gefahr für Behausungen abgewandt», liess sich gestern abend auf der Brandstelle Gemeindepräsident Alois Locher vernehmen.

Bis 300 Mann im Einsatz

Alles in allem befanden sich gestern abend wohl rund an die 300 Mann auf der Brandstelle, die Soldaten der welschsprachigen Einheit eingerechnet. «Mangel an Leuten herrscht keiner mehr», war auf der Brandstelle zu vernehmen. Auch Material — neben Feuerwehrbeständen sind auch die des Zivilschutzes von Siders an die Brandfront gebracht worden — stand den Löschern vom Dienst genügend zur Verfügung. Obwohl die ersten Detachemente bereits kurz nach Ausbruch des Feuers zur Stelle waren, fiel der Sirenenalarm auf einen ungünstigen Zeitpunkt: Schichtenwechsel und die Arbeit in den Weinbergen ...

Auf der Brandstelle erhielten wir im Verlauf des Abends bei einem Rundgang mit Feuerwehrkommissionspräsident und Gemeinderat Herbert Marty den Eindruck, dass die Koordination trotz des sehr weitläufigen Brandgebietes und der erschwerten Einsatzbedingungen klappte.

Wassermangel — ein Handicap!

Wer diesen Landstrich kennt - er erinnert an die Tuschzeichnungen chinesischer Künstler — weiss auch, dass die Feuerwehren vor allem mit einem zweiten Feind zu kämpfen hatten neben dem Föhn — Wassermangel! Unter grossen Anstrengungen ist schliesslich über eine 3,5 Kilometer lange Leitung eine erste Wasserleitung von der Satelliten-Bodenstation her ins Brandgebiet gelegt worden und zwei weitere mit «Motorspritzen in Serie» wurden vom Rotten her erstellt. «Der Wassermangel macht uns in diesem Abschnitt besonders zu schaffen, aber jetzt haben wir wenigstens diese Leitung», atmeten Feuerwehrinstructor Rene Grand und sein Kollege Meinrad Imseng auf, nachdem die Leitung von Brentjong her löschendes Nass lieferte.

22.30 Uhr: Gefahr gebannt!

Gestern, gegen 22.00 Uhr, fand im Motel «Millius», dem Hauptquartier und der Koordinationsstelle, eine erste Sitzung statt, an der sich neben den Vertretern der Gemeinde (Präsident Locher und Kommissionspräsident Herbert Marty) Einsatzleiter Felix Pfammatter von der «Air Zermatt», Feuerwehrinspektor Hubert Constantin, Kommandant Oskar

Zenruffinen und Major Leander Venetz beteiligten. Um 23.00 Uhr stand der Entschluss der Verantwortlichen im Hauptquartier fest: Ab 24.00 Uhr werden die Mannschaften bis auf einen Pikettdienst abgezogen, die Arbeit wird heute morgen um 06.30 Uhr wieder aufgenommen. Die Helikopter bleiben im Einsatz oder zumindest einsatzbereit. «Die Gefahr scheint jetzt ziemlich eingedämmt. Einzig aus dem Gebiet des Feschellochs sind noch zusätzliche Mannschaften und Hubschrauber angefordert worden. Das ist

wahrscheinlich der letzte direkte Brandbekämpfungseinsatz für die Nacht. Wir können einfach nicht riskieren, Mannschaften während der Dunkelheit in das unwegsame Gelände zu schicken, erklärte uns gegen 23.15 Uhr Präsident Alois Locher.

Über das Flächenmass des Brand liegen noch keine genauen Angaben vor. Wahrscheinlich aber dürfte die geschädigte Fläche etwa gleich gross sein wie die im Falle von St. German/Ausserberg und in dem von Raron. Die Region gilt überdies unter Kenner als eine der wenigen «Felsensteppen in unseren Breitengraden,

wo verschiedene Pflanzen gedeihen, die grosse Seltenheitswert haben, wie etwa das im Herbst flammend rot leuchtende «Brasilianische Holz» (oder Perücken Staude).

Wie Kantonsförster Heinrich Andenmatten und Kreisförster Viktor Bregy dem «WB» auf der Brandstelle erklärten, handelt es sich durchaus um Föhrenbestände und es ist dies leider nicht das erste Mal, dass in diesem Abschnitt Schadenfeuer wütet ... Ith

